

DIE EIGENE STIMME SUCHEN UND NACH AUSSEN TRAGEN LITERARISCHE KREATIVITÄT ERMÖGLICHEN

«Kreativität ist die Fähigkeit, etwas Neues in die Welt zu bringen, sei es eine Art der Wahrnehmung, eine Fragestellung, eine Problemlösung oder ein Werk im weitesten Sinn. Ein kreativer Mensch ist in dem Sinn ein Anfänger.»

Hans Saner, in: Journal für Begabtenförderung 2004

Svenja Herrmann

Schreibstrom

Nach den Sternen greifen dürfen

Wenn wir literarische Kreativität ernsthaft ermöglichen und fördern wollen, dann sollten wir alles unternehmen, damit etwas Eigenes, Frisches, Persönliches entstehen und ein Anfang gewagt werden kann. Junge Menschen werden vor allem dann einen Anfang wagen, wenn sie von einem Umfeld getragen werden, das sie ermutigt und wertschätzt, Fehlschläge auffängt, sich am Gelingenden freut, dieses verstärkt und auch ein Sensorium hat für literarische Ideen.

Erst dann kann eine junge Schreibende oder ein junger Schreibender, sei es als Kind oder Jugendliche/r, angstfrei und mit Selbstvertrauen beginnen, literarische Texte zu schreiben, die Mut erfordern, originell sind und eine literarische Qualität haben. Hier könnte man die Frage stellen, welche Merkmale solche Texte denn auszeichnen? Klaus K. Urban hat dazu eine treffende Aussage gemacht:

«(...) eine Bewertung schöpferischer Aktivitäten anhand von Kriterien, die nicht aus dem Bereich Kinder oder Jugendlicher kommen oder sich nicht direkt darauf beziehen, ist unangebracht.» (Urban, S. 12).

Stellen wir aber bei der Beantwortung dieser Frage die jungen Menschen selbst mit ihrer schöpferischen Kraft und ihrer Begabung in den Mittelpunkt, so könnte man sagen, dass diese Texte eine Art des über sich Hinauswachsenden benötigen. Den Verfasserinnen und Verfassern darf es möglich sein, nach den Sternen zu greifen. Am Anfang stehen vielleicht ein Wunsch, ein Traum oder eine Absicht, die den ersten Impuls geben: «Ich will einen Fantasyroman schreiben», sagt die eine. Oder es steht ein Gefühl im Mittelpunkt: «Mich bewegen eine Figur, ein Moment oder ein Thema – und darüber will ich schreiben», empfindet ein anderer.

«Schreiben beginnt lange vor dem eigentlichen Texten.» (Bräuer, S. 20).

Im Zentrum jedes kreativen Prozesses befindet sich der Mensch mit seiner ganzen Persönlichkeit, seinen Ansprüchen, Zweifeln, Wünschen, Vorstellungen, Absichten und mit seiner Begeisterungsfähigkeit. Die Begleitung jedes literarisch-kreativen Schreibprozesses (jedes Lernprozesses) ist – so wie ich diese Begleitung verstehe – eine ganzheitliche und sollte sowohl die Motivation, die Emotion wie auch die Kognition einer Person gut im Auge behalten.

Dialog, Resonanz und Kreativität

Über die Jahre hinweg konnte ich als Mentorin und Begabungsförderin von jungen Schreibenden (im Einzel- oder Gruppensetting) immer wieder beobachten, dass der Dialog in den unterschiedlichen Phasen des kreativen literarischen Prozesses zentral ist. Er kann oft die Schreibende oder den Schreibenden beim Verstehen seines Selbst und des langsam auftauchenden Textes deutlich weiterbringen. Die bekannte Aussage von Martin Buber scheint sich hier zu bestätigen: «Der Mensch wird im Du zum Ich.»

Dieser Dialog kann in meinen Augen aber nur funktionieren, wenn die begleitende, beratende Person – auch in einem Peer-Feedback-Setting – selbst einen kreativen Denkstil hat und vorlebt, respektive vorleben darf, weil ihr eigenes persönliches und berufliches Umfeld, das fördert, anstatt zu hemmen. Es geht meiner Meinung nach im Wesentlichen darum, dass Kinder und Jugendliche das Literarische (das kann das Poetische, Skurrile, Fantasievolle etc. sein) im Selbstausdruck explorieren und sich in aller Freiheit auf die Suche nach ihren Bildern und ihrer Sprache machen dürfen – begleitet von einer ihrerseits im Denken und Handeln freien und wahre Kreativität zulassenden Person und Umwelt (vgl. auch Urban, S.9).

→ Fachartikel

In diesem Zusammenhang möchte ich die zwei Vorbedingungen erwähnen, die nach Klaus K. Urban benötigt werden, um einen kreativen Prozess am Laufen zu halten: Die erste hat mit der Einstellung und der Erwartung der begleitenden Personen zu tun, die zweite mit der Atmosphäre, die notwendig ist, damit sich Kreativität entfalten kann:

«(...) wenn die Lehrkraft/Erzieherin nicht erwartet, kreatives Denken und Handeln zu beobachten, wenn sie nicht offen ist gegenüber kreativen Signalen, dann wird sie auch nichts Derartiges beobachten (können).»

Und die zweite: «(...), dass Denk- und Sach-Materialien, Situationen und Gelegenheiten bereitgestellt sein müssen, damit sich kreatives Denken und Handeln überhaupt erst entwickeln und zeigen kann. Unter bestimmten rigiden, dirigistisch gesteuerten Arbeitsverhältnissen wird Kreativität sich nur schwer entwickeln (...).» (Urban, S. 6).

Ein schönes Gedicht zum Beispiel, das gerade entsteht, sollte in seiner Einzigartigkeit erkannt und zurückgespiegelt werden. Es braucht das «Du», von dem Buber spricht, das sich Zeit nimmt, sich einlässt beim Lesen, das Literarische im Text eines Kindes oder Jugendlichen entdeckt, nach Perlen taucht, mit-

Jeden Tag kreuzt sich mein Weg mit der Birke,
wandern durch eine Landschaft aus schwarz-weißen Mustern,
jeden Tag halte ich inne vor dieser mächtigen Pflanze, es gibt Grösseres.
Wie muss sich das angefühlt haben, immer auf der Flucht zu sein?
Mein Blick wandert den Stamm hoch und bleibt an den frischspriessenden Blättern hängen.
Da – ein Schriftzug an der Wand.
Jeden Tag blühen ein paar Knospen mehr, jeden Tag werden die Vogelstimmen dominanter.
«Denk nicht – schau!»
Es duftet, Bienen summen eine Liebeshymne an den Frühling,
ich schaue.
(...)
von Rahel 15 Jahre

Anmerkung: Auszug aus einem Gedicht über den Künstler und Sprayer Harald Nägeli, welches im Rahmen eines Mentorsrats entstanden ist.

schwingt, also zum Resonanzkörper wird und in Dialog tritt.

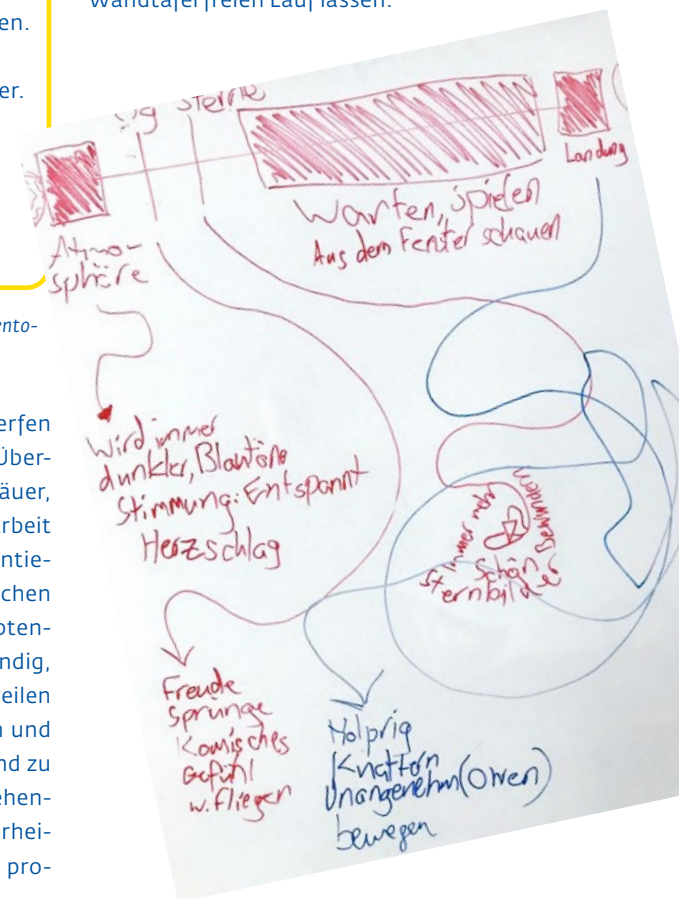
Der Prozess der Suche

Das literarische Schreiben ist immer auch eine kreative Suche, die unterstützt werden kann durch den grossen Schatz von kreativen Schreibtechniken oder durch die Unterstützung bei der Entwicklung von Figuren, Handlungssträngen oder des sprachlich-poetischen Ausdrucks. Diese Suche nach dem treffenden Text spiegelt sich direkt in dem literarischen Schreibprozess wider: Er ist kein linearer Prozess, dessen Schritte sich vorprogrammieren

lassen, sondern der ein ständiges Entwerfen und Verwerfen, Zweifeln, Überarbeiten, Überdenken und Neuplanen impliziert (vgl. Bräuer, 20). Diese Elemente geben mir in meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Orientierungshilfe für die Begleitung des literarischen Schreibprozesses im Rahmen der Begabtenförderung. Es ist in meinen Augen notwendig, bei diesen Phasen und Elementen zu verweilen und sie zu vertiefen, um einen kreativen und zugleich klärenden Prozess anzuregen und zu begleiten. Dieser ermöglicht dann, Bestehendes neu zu verknüpfen und den Unsicherheiten, die kreative Ideen mit sich bringen, pro-

duktiv zu begegnen und der vermeintlichen Unordnung eine Struktur zu geben.

Ein Gedicht entsteht: Text-Skizzen auf der Wandtafel freien Lauf lassen.



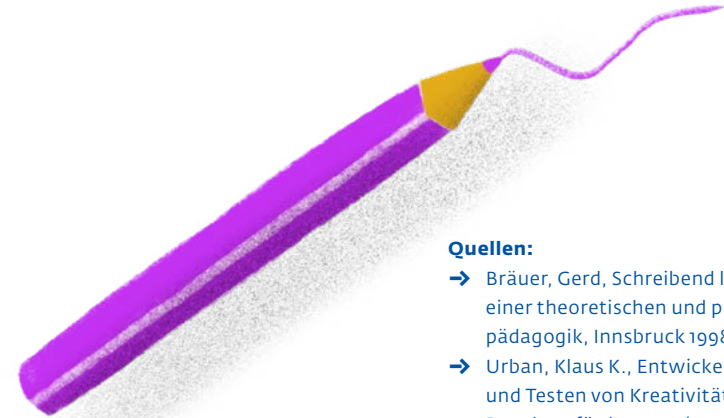
Die Ideen geformt zu einem Gedicht:

Heute fliegen wir zum Mond
Es ist eine lange Reise
Ich sehe verschiedene Blautöne
Es wird immer dunkler
Heute fliegen wir zum Mond
Sternbilder zeigen sich zu bewundern
Es fühlt sich an wie schweben
Mein Herzschlag entspannt sich
Heute fliegen wir zum Mond
Es ist eine lange Reise
Warten und spielen
und aus dem Fenster schauen – Lange-
weile
Es holpert und ist unangenehm in den Oh-
ren
Ich fange an mich zu bewegen
Dann ist plötzlich Schluss

Gerade flogen wir zum Mond
Es war eine lange Reise

von Nemo, 12 Jahre

Die Schreibfreude spielt dabei eine ebenso grosse Rolle, da sie der Motor für alles Lernen und Schreiben ist. Ich zähle sie zu den Elementen des Schreibprozesses dazu. All diese Elemente zusammen werden letztlich von den Selbstkompetenzen eines Schreibenden oder einer Schreibenden getragen. Auch das zeigt, dass die Förderung der Kreativität eines Menschen die ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit ins Auge fassen sollte, damit der Mensch sich als ganzes Individuum angesprochen fühlt, seine «Selbstmöglichkeiten» entdeckt und als solches seine eigene Stimme sucht und nach aussen trägt.



Quellen:

- Bräuer, Gerd, Schreibend lernen: Grundlagen einer theoretischen und praktischen Schreibpädagogik, Innsbruck 1998.
- Urban, Klaus K., Entwickeln, Fordern, Fördern und Testen von Kreativität, in: Journal für Begabtenförderung 2/2004, Innsbruck S. 6–13.

Schreibstrom

- Schreiben & Lernen mit Fantasie
Lerntherapie, Begabungsförderung,
Schreibcoaching
- www.schreibstrom.ch

